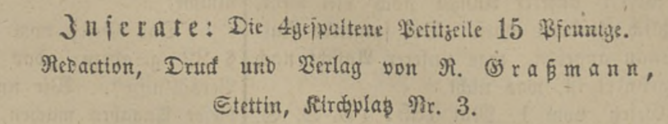
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 14. November 1878. Nr. 533.

Orient.

London, 13. November. Eine Meldung des „Daily Telegraph" aus Pera will wissen, die Pforte hätte Rektifizirung der griechischen Grenze im Prinzipe angenommen und wäre dem griechischen Gesandten eine Ernennung von Delegirten vorgeschlagen worden.

Petersburg, 12. November. Wie verlautet, ist General Todleben vom Kaiser Alexander nach Livadia beschieden worden.

Deutschland.

Berlin, 13. November. Aus Wiesbaden, 12. November, berichtet der „Rheinische Courier" über die am Abend des 11. Sr. Majestät dem Kaiser gebrachte Serenade:

Die gestrige Serenade, welche Sr. Majestät dem Kaiser seitens der hiesigen Einwohnerschaft gebracht wurde, war die großartigste Ovation, die Wiesbaden je gesehen. Vom freien Platz vor dem Kurhaus bewegte sich der imposante Zug durch die große Burgstraße nach dem Schloßplatz. Eröffnet wurde der Zug durch eine Abtheilung der Feuerwehr mit Fackeln, dann folgten das Musikkorps der 80er, das große Festkomitee, die Mitglieder der königlichen Oper, des Männerturnvereins, des Turnvereins, die Schüler des Gelehrten-Gymnasiums, die Liedertafel, der Musikalische Klub, der Synagogengesangverein, die Gemüthlichkeit, die Bundesschützen, der Liederkranz, der Männergesangverein, der katholische Gesellenverein, der katholische Kirchenchor, der Cäcilienverein, Frohsinn, Union, Neue Concordia, weiter die Artilleriemusik, an sie schlossen sich das Bürgerschützenkorps, die höhere Bürgerschule, die Schüler des Realgymnasiums, die Elementarschüler und die Kriegervereine Allemannia und Germania an; den Schluß bildete wiederum eine Abtheilung Feuerwehr mit Fackeln, während die übrigen Feuerwehrabtheilungen die Ordnung unter der nach vielen Tausenden zählenden Menge auf dem Schloßplatze aufrecht erhielten. Ueber 2000 Lampions, Windlichter und Fackeln verbreiteten fast Tageshelle, als die Vereine, sämmtlich mit ihren Fahnen, vor dem kaiserlichen Schlosse Aufstellung genommen hatten. Unter Kapellmeister W. Jahn's Leitung intonirten die Sänger den erhebenden Choral: „Nun danket alle Gott", dann sprach mit weithin vernehmlicher Stimme Oberbürgermeister Lanz etwa Folgendes:

„Bewohner Wiesbadens! Se. Majestät der Kaiser und König hat zu unserer Aller großen Freude wieder Einzug gehalten in unsere Stadt. Nach einer schweren, unheilvollen Zeit wird uns wieder das Glück zu Theil, Seine Majestät hier begrüßen zu können. Das schwerste, das schrecklichste Verbrechen hat das geheiligte Haupt unseres Kaisers bedroht und was ist der Erfolg der ruchlosen That gewesen? — Daß es dem deutschen Volke von Neuem wieder so recht zum Bewußtsein gekommen ist, mit welch' unendlicher Liebe es seinem Kaiser zugethan ist, daß die Gefühle der Dankbarkeit, Verehrung und Liebe, die wir stets unserem Kaiser und Könige entgegengetragen haben, nur noch inniger, noch beredter geworden sind. Wohl hatten wir längere Zeit Ursache, ernste Besorgnisse zu hegen um die Gesundheit und das Wohlbefinden unseres Kaisers; diese Besorgnisse sind aber — dem Himmel sei Dank! — wieder geschwunden und es bleibet uns, den Bewohnern dieser Stadt, noch der innigste Wunsch, daß unserem erhabenen Kaiser auch das letzte, leiseste Schmerzgefühl durch die heilspendende Kraft unserer Quelle hinweg genommen werden möge. Die freundlichen, liebesprechenden Blicke, mit denen Seine Majestät bei dem Einzuge in unsere Stadt unsere Grüße erwiderte, sind tief in unsere Herzen gedrungen. Diese herzgewinnenden Kaiserblicke, sie galten uns Allen, sie galten einem Jeden von uns. Bewohner Wiesbadens! Seine Majestät der Kaiser und König weilet in unserer Stadt, in unserer Mitte. Lassen Sie uns dem Gefühle der Freude hierüber, lassen Sie uns dem Gefühle der unwandelbaren Treue gegen Seine Majestät Ausdruck geben, indem Sie aus vollem Herzen mit mir in den Ruf einstimmen: Seine Majestät, unser Kaiser und König Wilhelm der Siegreiche lebe hoch!"

Nun brachte die nach Tausenden zählende Menge Sr. Majestät ein brausendes, nicht endenwollendes Hoch und als gar der Kaiser vom Balkon herab huldreichst dankte, gab sich die freudige Bewegung der Herzen in jubelnden, stürmischen Hochrufen kund, die sich immer wieder erneuten, so oft Se. Majestät am Fenster sich zeigte. Der städtischen Deputation gegenüber sprach sich der Kaiser huldvoll dankend aus. Während die Sänger „Das deutsche Lied" vortrugen, wurde der ganze Platz bengalisch beleuchtet, die große Fontaine warf ihren massigen Wasserstrahl bis zur Höhe der Galerie der evangelischen Kirche, und da sämmtliche Anwohner ihre Wohnungen illuminirt hatten — auch die Häuser der großen Burg- und der Marktstraße nahmen an der Illumination Theil — gewährt. dee Platz einen prächtigen, zauberischen Anblick. Unter enthusiastischen Hochrufen und unter den Klängen der Nationalhymne defilirte der Zug nochmals vor dem Schlosse und entfernte sich dann in größter Ordnnng durch die Marktstraße.

— Wir haben uns gegenüber dem Zeitungsstreit, der sich über unsere Marineverhältnisse entsponnen hat, die größte Zurückhaltung zur Aufgabe gemacht, da als greifbarer Gegenstand des Streites nur der Fall des „Großen Kurfürsten" vorliegt und wir die Ergebnisse der Untersuchung abwarten wollen. Was die Zeitungspolemik betrifft, so haben wir den Eindruck, daß nach einem Wort von Thiers nicht Bienen hier arbeiten, sondern Wespen. Herr von Stosch hat die deutsche Marine geschaffen; vielleicht hätten sie Andere besser geschaffen — wir wissen das nicht; die Vorgänger des Herrn v. Stosch aber hätten das sicher nicht vermocht. Wir können nur staunen, daß die Zustände unserer Flotte vom Jahre 1870 so rasch vergessen sind. Den Worten, die Herr v. Stosch dieser Tage in Kiel sprach: Ich habe Alles über mich ergehen lassen, weil ich mir gesagt habe: Du mußt fortfahren ruhig und beharrlich auf dem Weg der Pflicht, der Erfolg muß endlich kommen — diesen männlichen Worten können wir nur unseren Beifall geben. Wir können aus der neutralen und abwartenden Haltung in technisch so schwierigen Angelegenheiten unmöglich heraustreten, fühlen uns aber den Angriffen gegen Herrn v. Stosch gegenüber veranlaßt, doch folgender aus industriellen rheinischen Kreisen uns zugehenden Stimme Aufnahme zu gewähren.

Die Wogen der Erregung gegen den Marine-Minister v. Stosch sind in den letzten Tagen ziemlich hoch gegangen, und ein Theil der Presse scheint es sich zum Beruf gemacht zu haben, die öffentliche Meinung gegen den Minister aufzustacheln. Gestatten Sie uns aus den industriellen Kreisen heraus wenigstens eine Lanze für Herrn v. Stosch zu brechen. Wir wollen einfach der Verdienste gedenken, welche sich Herr von Stosch um die deutsche Industrie erworben hat. Als derselbe das Portefeuille des Marineministeriums übernahm, herrschte in den Kreisen der Marineoffiziere noch eine ganz englische Strömung. Als gut wurde von ihnen nur anerkannt, was seinen Ursprung in England hatte. Alle größeren Kriegsschiffe wurden in England oder in Frankreich gebaut; alle Panzerplatten wurden aus England bezogen, und ebenso wurden Maschinen und sämmtliche Ausrüstungsstücke nur vom Ausland genommen. Gegen die Erzeugnisse der deutschen Industrie herrschte, zumal unter den älteren See-Offizieren, ein solches Vorurtheil, daß selbst nach deren Wunsch das bedeutend überlegene deutsche Geschützsystem der Hinterlader beinahe nicht zur Annahme gelangt wäre. Die Kämpfe, welche der Einführung der großen Krupp'schen Kaliber in die Marine- und Küstenartillerie vorausgingen, sind bekannt genug. Es war ja allerdings richtig, daß zu Ausgang des letzten Jahrzehnts die deutsche Industrie noch nicht in der Lage war, mit dem Auslande in Bezug auf die Herstellung von Schiffsarmaturstücken etc. zu konkurriren, die Schuld hierfür traf aber nicht die deutsche Industrie. Derselben war niemals von den Marinebehörden Gelegenheit gegeben worden, sich an einer Konkurrenz zu betheiligen und die Herstellung solcher Armaturstücke praktisch zu versuchen. Erst als der jetzige Marineminister sein Amt übernahm, ließ er es sich angelegen sein, die deutsche Marine möglichst unabhängig vom Auslande zu machen. Anfangs war freilich auch Herr v. Stosch noch gezwungen, den Bau großer Kriegsfahrzeuge in England vornehmen zu lassen, da es galt, die deutsche Streitmacht zur See schnell zu vermehren und achtunggebietend zu machen. Mit großem Eifer und voller Hingebung blieb aber der Minister gleichzeitig auch bemüht, die deutsche Industrie für den Schiffsbau heranzuziehen, damit die bedeutenden vom Reichstage bewilligten Summen auch zum größten Theil dem eigenen Lande zu Gute kommen möchten. Die Anregung und Aufmunterung, welche dadurch der deutschen Industrie in den verschiedensten Branchen zu Theil wurden, trugen schon nach kurzer Zeit glänzende Resultate ein. Die gemachten Bestellungen setzten die einzelnen Fabrik-Etablissements in Stand, sich an die Fabrikation von Gegenständen zu wagen, die ihnen bisher vollständig verschlossen geblieben waren. Es zeigte sich dabei bald genug, daß die deutsche Industrie nicht nur vollständig mit dem Auslande konkurriren, sondern bei vielen ihrer Erzeugnisse noch ein besseres Material aufweisen konnte. So steht heute Deutschland vollständig unabhängig auf diesem Gebiet da, und die Marinebehörden haben wohl allen Bestellungen für die Erfordernisse des Schiffsbaues im Auslande entsagt. So werden beispielsweise bei uns hier im Rheinland und Westfalen die Blechen und Façoneisen in verschiedenen Werken fabrizirt; selbst die Panzerplatten werden jetzt aus Dillingen an der Mosel bezogen, die Anker und sonstigen großen Stücke und die mächtigen Steven in den Etablissements zu Ruhrort wie besonders bei Krupp in Essen gefertigt. Es bleiben dadurch dem Inlande große Summen erhalten, was von doppeltem Werth ist, wo die heimathliche Industrie ohnehin schon so tief darnieder liegt. Zudem ist es nicht genug rühmend anzuerkennen, daß der Marineminister den einzelnen Etablissements bei den Zahlungsbedingungen in sehr liberaler Weise entgegengekommen ist und dadurch gerade eine erfolgreiche Konkurrenz überhaupt ermöglicht hat. Die deutsche Industrie hat daher wahrlich keinen Grund, sich an den Verfolgungen gegen den Marineminister zu betheiligen, im Gegentheil, sie muß nur wünschen, daß eine so tüchtige organisatorische Kraft in ihrer jetzigen Stellung dem Lande noch lange erhalten bleiben möge.

— Wie „W. T. B." aus Madrid von heute meldet, hat der Gerichtshof den Böttchergesellen Olivar y Moncasi, welcher am 25. Oktober auf den König Alfons einen Mordversuch machte, zum Tode verurtheilt.

— Der französische bevollmächtigte Minister de Mofras ist am Dienstag Abend aus Paris hier eingetroffen.

Ausland.

Paris, 11. November. Lord Beaconsfield's Rede ist das Ereigniß des Tages, wie für das übrige Europa, so für Frankreich. Man fragte sich vor Allem, wie er die Lage Europas darstellen würde, und findet die Auskunft, welche er giebt, etwas geschraubt: „Es hat uns keine der Vertragsmächte angezeigt, daß sie sich der vollen Ausführung des Beschlossenen entziehen möchte." Indessen begnügt man sich um so eher mit der anscheinend optimistischen Auffassung der Dinge, welche in diesen Worten enthalten ist, als auch direkt hierher gelangte Petersburger und Wiener Nachrichten besagen, daß die russischen Offiziösen über die Absichten der russischen Diplomatie hinausgegangen seien. Die Konferenzgerüchte sind dem entsprechend wieder still geworden.

Herr Waddington hat bekanntlich auf dem Berliner Kongresse die Grenzberichtigung für Griechenland beantragt; und als die Türkei vor Kurzem zu verstehen gab, daß sie diese Berichtigung nicht auszuführen gedenke, hat der französische Minister des Auswärtigen zusammen mit dem italienischen bei den anderen Mächten vertraulich anfragen lassen, ob es nicht an der Zeit sei, den Paragraphen des Berliner Vertrages in Anwendung zu bringen, der da besagt, daß die Mächte sich ihre Vermittlung vorbehalten, im Falle die Türkei sich nicht mit Griechenland einigte. Wie der „Temps" meldet, ist die Anfrage überall gut aufgenommen worden, nur Englands Antwort steht noch aus, und da Lord Beaconsfield sich schon in Berlin für eine Aenderung der türkisch-griechischen Grenzlinie erklärt hatte, erwartet man auch seine Zustimmung.

London, 12. November. Nach Schuwalow's Rückkehr soll die Verminderung des russischen Besatzungsheeres auf Grund einer hier zu treffenden Abmachung bevorstehen. Der englischen Regierung ging bisher keinerlei Vorschlag zu, der auf die Abhaltung einer Ergänzungs-Konferenz abzielte.

In Regierungskreisen fürchtet man keine ernstliche Verwicklung wegen der amerikanischen Fischereifrage; man vermuthet, daß in der Evarts'schen Depesche nur ein formeller Protest ausgesprochen werden soll, um das im Kongreß bekundete Mißfallen zu befriedigen. Dem „Manchester Guardian" meldet ein hiesiger Korrespondent, Salisbury habe die Depesche Evart's maßvoll beantwortet, aber die Erneuerung der vom Schiedsgericht erledigten Streitfrage abgelehnt. Die Zahlung der Entschädigungssumme wird englischerseits erwartet.

Die Gesellschaft, welche vor einer Zeit unter Vorsitz des Herzogs von Sutherland zusammengetreten war, um eine Eisenbahn durch Kleinasien nach der indischen Grenze zu bauen, hat in Folge eines ungünstigen Bescheides Seitens der Regierung vorläufig von ihrem Plan Abstand genommen. Die Gesellschaft erhoffte von der Regierung Unterstützung in der Gestalt einer Staatsgarantie. Die Regierung hat sich gegenwärtig außer Stande erklärt, dieselbe zu bewilligen, und zwar anscheinend auch ohne Hoffnung auf spätere Bewilligung zu machen. Unter solchen Umständen ist an Ausführung des Vorhabens vor der Hand nicht zu denken.

Provinzielles.

Stettin, 14. November. Die verehel. Elise Wittkopf aus Pölitz scheint mit ihrer Verwandtschaft nicht in besonderer Freundschaft zu leben, denn mit ihrer Schwägerin stand sie in fortwährendem Streit; auch am 14. Juli d. J. entspann sich ein solcher, bei welchem es schließlich zu Handgreiflichkeiten kam und die Wittkopf ihre Schwägerin zur Treppe hinunter stieß, daß diese mehrere Tage krank darniederlag. Deshalb war die Wittkopf gestern vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts wegen Mißhandlung angeklagt und wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die nächste Verhandlung gegen die unverehel. Wilhelmine Lübke aus Basenthin, welche am 12. August d. J. der verehelichten Arbeiter Benzin eine Börse mit 24 Mark und im Juli einer anderen Frau ein Bettlaken gestohlen, endet mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 1 Monat Gefängniß.

Der frühere Bauerhofsbesitzer, jetzige Arbeiter Christian Mißling aus Bussow lieh am 31. Oktober 1877 von dem Fräulein F. hierselbst 315 Thlr. gegen Wechsel und gab dabei an, daß auf seinem Bauernhofe in Bussow Nr. 30 nur 4000 Thlr. Hypotheken ständen. Später stellte sich heraus, daß das Grundstück nicht mit 4000, sondern mit mehr als 5000 Thlr. belastet war. Deshalb war Mißling wegen Betrugs angeklagt und wurde mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

— Wie ein hiesiges Blatt berichtet, ist von dem Direktorium der Berlin-Stettiner Bahn beschlossen, ihren Beamten die gewohnte Weihnachts-Unterstützung von 5 pCt. ihres Diensteinkommens in diesem Jahre, in Folge schlechter Verkehrsverhältnisse, nicht zu gewähren. Wie wir nun erfahren, bestätigt sich dies vollkommen und können wir es nur bedauern, daß den Beamten, welche, wie wir erfahren haben, diese Unterstützungen bisher jährlich als Ersatz für die von ihnen zu ihrer Pensionskasse gezahlten Beiträge, welche gerade 5 Prozent ihres Diensteinkommens ausmachen, zurückerhalten haben, diese Einnahme-Quelle entzogen wird, umsomehr, als diese Beamten anderen Beamten gegenüber pekuniär nur schlecht gestellt sind. Sollte das Direktorium der Berlin-Stettiner Bahn nicht noch einmal über diesen Gegenstand berathen und für die Beamten einen günstigeren Beschluß fassen? Wir möchten es kaum bezweifeln, daß das Direktorium eines so gut situirten Instituts, einer solchen Wohlthätigkeit wegen, sich nicht sollte rühren lassen.

— Der Ziehungstag der Lotterie zum Besten der deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt ist nun definitiv auf den 2. Dezember festgesetzt, während die Ausstellung der Gewinne schon am 28. d. M. beginnt und zwar im hiesigen neuen Rathhause, wozu jeder Loosbesitzer freien Eintritt hat. Wir sind in der angenehmen Lage berichten zu können, daß behufs Verloosung sehr schöne Gewinne, als: Nähmaschinen, goldene und silberne Uhren, Alfénide- und Silbersachen, Wäsche, sowie andere nützliche Gegenstände angekauft werden können. Auch wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß allerlei Gegenstände zum Zweck der Verloosung als Geschenke entgegengenommen werden und ist Herr Rob. Th. Schröder, der den General-Vertrieb der Loose unentgeltlich übernommen hat, gern bereit, derartige Gegenstände gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

— (Die Angaben in den Formularen die Staats-Klassensteuer betreffend.) Der Magistrat, Abtheilung für die Steuer-Verwaltung, hat Formulare vertheilen lassen, worin die Bürger die Angaben, die Staatsklassen

steuer betreffend, eintragen sollen. Wir möchten den geehrten Mitbürgern aber den Rath geben, bei diesem Eintragen sehr vorsichtig zu sein, da sie sonst den größten Schaden dadurch erleiden könnten. Der Magistrat fordert unserer Ansicht nach viel mehr, als er gesetzlich fordern darf. Der folgende Aufsatz wird genau angeben, was unserer Ansicht nach gesetzlich begründet ist, was nicht.

Das Gesetz vom 1. Mai 1851 (G.-S. S. 193), auf welches sich der Magistrat bezieht, bestimmt im § 12a:

„Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grund-„stücks oder dessen Stellvertreter haftet der Behörde, „welche das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushal-„tungen und Einzelnsteuernden aufnimmt, für die „richtige Angabe derselben."

Jeder Hausbesitzer hat darnach jede Familie, welche im Hause wohnt, sowie die Einzelnsteuernden, welche außerdem im Hause wohnen, inkl. der etwaigen Untermiether, sofern diese nicht bloße Chambregarnisten, Schlafgänger oder Pensionäre sind, in die Formulare aufzunehmen, und ist für diese Angabe verantwortlich. Dagegen ist er zu Angaben über ihre sonstigen Verhältnisse nach diesem § nicht verpflichtet.

Ebenso bestimmt dasselbe Gesetz in § 12b:

„Jedes Familienhaupt ist für die richtige An-„gabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Haus-„stande gehörigen steuerpflichtigen Personen verant-„wortlich."

Hiernach hat jedes Familienhaupt in das Formular einzutragen: 1) alle Glieder seiner Familie: Mann, Frau und Kinder; 2) sein sonstiges Hauspersonal: die Dienstboten, Gehilfen und Lehrlinge, sofern diese in demselben Hause mit ihm wohnen, und nicht vom Hauswirthe besonders aufgeführt werden; 3) die sonstigen Mitbewohner seiner Wohnung: Verwandte, Chambregarnisten, Schlafgänger, Pensionäre 2c.

Bei jedem dieser Mitglieder hat er anzugeben: Vor- und Zunamen, Stand und Gewerbe, Alter nach Jahren, auch sofern sie militärische Ehrenzeichen haben, diese.

Hiermit ist aber auch alles erfüllt, was das Gesetz verlangt. Der Magistrat fordert aber sehr viel mehr. Er fordert zunächst unter 7 die Nr. der Einkommensteuer-Rolle, unter 8 die Nr. der Klassensteuer-Rolle, unter 9 die Nr. der Grund- und Gebäude-Steuerrolle, unter 10 die Nr. der Gewerbe-Steuerrolle. Diese Angaben kann jeder ohne Gefahr machen, und wir würden daher jedem rathen, hierin den Anforderungen des Magistrats nachzukommen.

Er fordert aber ferner unter 5 die Angabe der jährlichen Miethe, unter 12—16 die Angaben über das jährliche Einkommen aus: a. Kapital-Vermögen, b. Handel und Gewerbe, c. Gehalt, Pensionen und Unterstützungen, d. Arbeit jeder Art und Gesindedienst, e. aus freier Wohnung, Beköstigung und sonstigen geldwerthen Bezügen.

Zu der Forderung dieser Angaben halten wir den Magistrat in keiner Weise berechtigt; ja wir sind vielmehr der Ansicht, daß es mit dem Gesetze im Widerspruch steht, wenn der Magistrat solche Forderungen stellt.

Die Forderungen würden nur dann eine theilweise Berechtigung haben, wenn in Preußen die Einkommensteuer mit Selbsteinschätzung eingeführt wäre: Diese ist aber bekanntlich nicht eingeführt; es hat also auch Niemand die Pflicht anzugeben, wie hoch sein Einkommen ist, am allerwenigsten aber ist er verpflichtet anzugeben, wieviel er aus jeder der verschiedenen Einnahmequellen einnimmt.

Das Gesetz vom 1. Mai 1851 verbietet in § 22 geradezu „das tiefere Eindringen in diese Verhältnisse". Wir unsererseits werden daher keine dieser Angaben machen, weil wir den Magistrat für die Forderung dieser Angaben nicht berechtigt halten.

Für unsere Kaufleute ist die obige Forderung des Magistrates aber geradezu unerhört. Welcher Kaufmann kann eine solche Einsicht in seine Bücher gewähren und diese Angaben, wir möchten sagen, öffentlich auslegen, sie dem Wirthe und beliebigen anderen Leuten unterbreiten ohne die größten Gefahren für sein Geschäft.

Der Magistrat verlangt endlich in seinem Formulare B: Jeder soll angeben, welche Grundstücke resp. Geschäftslokale er sonst noch hier oder anderer Orten besitzt, die jährliche Einnahme aus diesen Besitzungen, die auf jedem Grundstücke haftenden Hypothekenschulden und die Namen der Gläubiger 2c. Auch zu dieser Forderung halten wir den Magistrat nicht berechtigt. Wir unsererseits werden daher diesem Verlangen nicht Folge leisten, sondern auch deswegen gegen den Magistrat die erforderlichen Schritte ergreifen. Niemand hat in Preußen ein Recht, von uns die Namen unserer Gläubiger zu verlangen. Wir halten es aber auch gefährlich, dieselben mitzutheilen. Wie leicht kann ein Mißbrauch dadurch herbeigeführt werden. Wir würden daher die Namen der Gläubiger, selbst wenn wir sie geschrieben hätten, wieder ausstreichen und zwar so dick, daß sie Niemand lesen kann. Hat der Magistrat ein Recht, die Namen der Gläubiger zu erfahren, so mag er sich an das Grundbuchamt des königlichen Kreisgerichts wenden; wir haben aber das Vertrauen zu dieser Behörde, daß sie den Magistrat abschläglich bescheiden und ihm die Namen der Hypotheken-Gläubiger vorenthalten würde.

Eingesandt.

Aus der Bekanntmachung des Magistrats von Grabow a. O. zur Stadtverordneten-Wahl ist zu ersehen, daß die I. Abtheilung mit einem Steuersatze von 259,98 Mk., die II. Abtheilung mit dem Steuersatze von 75,60 Mark jährlich abschließt. Weshalb befolgt dies nicht der Magistrat von Stettin? Die Geheimnißkrämerei müßte doch bald aufhören!

Vermischtes.

— Bismarck-Anekdoten sind seit den Veröffentlichungen des Herrn Busch mehr im Schwange als je. Erzählen wir eine, die den Fürsten Bismarck und die Börse anlangt. Es war in jener Zeit, in der Fürst Bismarck nach Biarritz gegangen war, um jenes famose „Oelblatt vom Kaiser Napoleon" mitzubringen, als er in dem französischen Bade die Bekanntschaft eines sehr bekannten Berliner Fabrikanten machte, der einer der ältesten und renommirtesten Fabrikanten-Familie angehörte, einer Familie, die sich durch die Stiftung eines israelitischen Waisenhauses einen Namen gemacht hat. Die Beziehungen, die in Biarritz zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem reichen Fabrikanten geschlossen waren, dauerten ziemlich lange fort und wie es scheint, haben dieselben erst in den letzten Jahren aufgehört zu existiren. Es war in dem Jahre 1867, zur Zeit der famosen Luxemburger Angelegenheit, der Vorläuferin des Krieges von 1870. Die Course fielen und fielen, die Börse war aufs Aeußerste beunruhigt und die Situation schien die gespannteste. Herr X, der Fabrikant, fühlte sich bemüßigt, zu dem Grafen Bismarck zu gehen, um denselben um Auskunft zu ersuchen. Er sagte ihm, es würde der beunruhigten Börse sicherlich zur Beruhigung gereichen, wenn sie die Wahrheit erführe . . . „Die Wahrheit?" fragte Fürst Bismarck. „Ich meinerseits glaube kaum, daß die Wahrheit sehr beruhigend auf die Börse wirken wird. Wenn Sie durchaus die Wahrheit wissen wollen, hier ist sie: Wie die Dinge in diesem Augenblick liegen, erscheint der Krieg unvermeidlich. Frankreich seinerseits will nicht nachgeben und wir werden nicht zurückweichen. Das ist die Wahrheit, die ich in diesem Augenblick einzig und allein sagen kann." Herr X hatte nichts Eiligeres zu thun, als zur Börse zu gehen und die Geschichte seines Gesprächs mit dem Grafen Bismarck überall zu erzählen. Natürlich stieg die Beunruhigung in Folge davon, eine wahre Panik bricht aus und für eine Stunde ist Herr X, dem Graf Bismarck „die Wahrheit" gesagt hat, der Held des Tages. Aber — derselbe Abend brachte eine vollkommene Aenderung der Situation. Ein vermittelnder Ausweg wurde plötzlich gefunden, alles ändert sich, die Pariser Börse meldet steigende Course die Abendbörsen verzeichnen eine kolossale Hausse. — Niemand ist entsetzter als Herr X, der Vormittags so authentische Mittheilungen erzielt und sie der ganzen Börse mitgetheilt hat. In der größesten Erregung läßt er sich am anderen Tage beim Grafen Bismarck melden und bittet diesen um eine Erklärung. Er habe ihm doch vor vierundzwanzig Stunden gesagt, die Situation wäre aufs Aeußerste gespannt . . . . . . „Ja, mein Freund", sagt Graf Bismarck, „Sie wollten durchaus die Wahrheit hören. Sie haben eine Lehre dafür bekommen, daß man in diplomatischen Dingen auch der Wahrheit nicht mehr trauen darf. Die Wahrheit in jenem Augenblicke, als ich mit Ihnen sprach, war einzig das, was ich Ihnen gesagt habe. Hätten Sie mich statt nach der Wahrheit, nach meiner persönlichen Ansicht gefragt, so hätte ich Ihnen allerdings wahrscheinlich gesagt, daß sich nach meiner Meinung noch Alles applaniren würde. Aber Sie wollten ja durchaus die Wahrheit wissen . . . . Seit jener Zeit hat Herr X niemals wieder den Kanzler darum ersucht, ihm die „Wahrheit" zu sagen . . . .

— Der Engländer, der den Pariser Ballon captif für die Summe von 100,000 Frcs. gekauft hat, läßt, da die Eisenbahn außer Stande ist, denselben zu transportiren, ein Flachboot nach dem Quai der Tuilerien kommen, welches bestimmt ist, den voluminösen Ballon aufzunehmen und nach London zu führen. Für seine 100,000 Frcs. hat der Engländer von Herrn Giffard nicht das Recht erhalten, den Ballon gefesselt aufsteigen zu lassen; er mußte sich vielmehr kontraktlich verpflichten, nur freie Fahrten mit demselben zu veranstalten.

— Während man in Amerika mit Spannung dem Resultat der von Thomas A. Edison mit elektrischem Lichte angestellten Experimente entgegensieht, wurde am 19. Oktober in der Brooklyner Navy Yard, in Gegenwart mehrerer Marineoffiziere und anderer Sachverständigen, ein erfolgreicher Versuch mit Heizung durch Petroleum gemacht. Das Brenn-Material, bestehend aus einer neuen Mischung von Petroleum und Kohlentheer, wird durch eine Röhre auf eine Strömung von erhitztem Dampf geleitet, wodurch sich die nöthige Masse Oxygen entwickelt, um so eine intensivere Hitze zu erzeugen, als dieselbe durch einen mit Kohlen geheizten Schmelzofen geliefert werden kann. Wie es heißt, kann mit dieser Gluth Roheisen, statt in zwei Stunden, wie sie bei Kohlenheizung erforderlich sind, in zehn Minuten geschmolzen werden, während die für Schmelzung von Glas bisher üblichen 16 Stunden auf 2 Stunden reduzirt werden. Der Erfinder will seinen Apparat sofort an einigen der Schmelzöfen in Pittsburg, Pa., anbringen, und wird sich dann der praktische Werth der Erfindung unzweifelhaft bestimmen lassen. Sollten diese Versuche von Erfolg begleitet sein, so wird dadurch eine neue Verwendung für Petroleum geschaffen.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 13. November. Bei dem Empfang der städtischen Deputation äußerte sich Se. Majestät der Kaiser nach authentischer Mittheilung höchst anerkennend über den freundlichen Empfang, der ihm bereitet worden sei; er sei angenehm überrascht durch den wohlgelungenen Fackelzug; besonders habe ihm der schöne Choral gefallen und das, was in der Rede gesagt worden sei, habe ihm wohlgethan. Se. Majestät gedachten sodann der trüben Tage, die er in jüngster Zeit habe durchleben müssen, er habe aber nicht sowohl ein Schmerzenslager als ein Geduldslager überstanden, er habe sich in so guten Händen befunden, daß er nicht dankbar genug für die ihm geleistete ärztliche Hilfe sein könne. Am meisten habe es ihn geschmerzt, daß er aus seiner Thätigkeit herausgerissen worden, er hoffe aber dieselbe bald wieder aufnehmen zu können. Zu bedauern wäre es, daß in unserem Volke solche Verirrungen hätten möglich sein können. Die allgemeine Theilnahme habe seinem Herzen wohlgethan. Aus allen Theilen Deutschlands und aus allen Weltgegenden, wo nur Deutsche wohnen, seien ihm Beweise der Theilnahme zugekommen. Auf den hiesigen Aufenthalt übergehend, bemerkte Se. Majestät, daß er auf Anrathen der Aerzte nach Wiesbaden gekommen sei, um die mildere Luft zu genießen.

Pest, 13. November. Der Budgetausschuß der Delegation des österreichischen Reichsrathes erledigte in den gestern stattgehabten zwei Sitzungen das Militärbudget im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage; nur die von der Regierung beanspruchten Beträge von 1,712,000 fl. behufs Adoptirung der Werndlgewehre für verstärkte Patronen, von 250,000 fl. für Versuche zur Herstellung stahlbronzener Kanonenrohre und von 200,000 fl. zur Beschaffung von 25 Festungsgeschützen und zur Ausbesserung der Festungsminirungen wurden, obschon der Kriegsminister diese Forderungen auf das Eingehendste befürwortete, abgelehnt. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet nächsten Dienstag statt, die nächste Plenarsitzung wahrscheinlich Mittwoch.

Rom, 13. November. Die aus Deutschland ausgewiesenen Bischöfe haben an den Vatikan ein Memorandum gerichtet, in welchem sie, in Folge der an sie ergangenen Aufforderung, ihre Anschauungen betreffs einiger Punkte der Unterhandlungen darlegen. Die Bischöfe sprechen hierbei den Wunsch aus, daß man zu einem billigen Uebereinkommen gelangen möchte.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

4)

„Man hat den Kutscher wieder aufgefunden und er hat die bestimmtesten Aussagen gemacht. Der Wirth des Hotels hat, auf Befragen, noch hinzugefügt, daß sie einen langen, schwarzseidenen Mantel trug und das Gesicht mit einem dichten, schwarzen Schleier verhüllt hatte. Beim Aussteigen soll sie in sehr bewegtem Tone Ihren Namen genannt haben.

„Er hat sie darauf bis an Ihr Zimmer begleitet und sich dann zurückgezogen.

„Das ist der Thatbestand, wie er bis zu dem Augenblicke, wo Fräulein von Lucenay Ihr Zimmer betreten hat, durch verschiedene Aussagen festgestellt worden ist.

„Von da ab ist, wenigstens soweit es das Opfer anlangt, eine Lücke in unseren Nachrichten.

„Von Ihnen weiß man allerdings, daß Sie gegen elf Uhr Vormittags das Hotel verlassen haben und erst Abends um sieben Uhr dahin zurückgekehrt sind.

„Was ist denn zwischen Ihnen und Fräulein von Lucenay vorgegangen?

„Darüber fehlt in der Untersuchung noch jeder begründete Anhaltspunkt. Wir können höchstens unsere Vermuthungen über die letzten Vorfälle, die die blutige Entwickelung herbeiführten, sagen. Daß Sie um halb acht Uhr allein und in großer Aufregung, — mit verstörtem Antlitze — und in wenig sorgfältiger Toilette, das Hotel schleunig verließen, ist wiederum festgestellt.

„Im Augenblick hatte man es allerdings nicht bemerkt, aber später hat die Dienerschaft sich genau aller Einzelheiten Ihrer eiligen Flucht erinnert.

„Einer Frau, Namens Françoise, waren Sie besonders aufgefallen, ihre Neugierde war lebhaft erregt worden und sie hatte gleich den Verdacht geschöpft, daß sich irgend ein gewaltiges Drama zugetragen haben müsse.

„Sie hat darauf umherspionirt.

„Das an das Ihrige grenzende Zimmer war zufällig an demselben Tage durch die Abreise seines Insassen leer geworden und sie schlich sich hinein. Da die schlecht zusammengefügten Bretter der Scheidewand einen Blick in das Nebenzimmer gestatteten, beschloß sie hineinzusehen und sah — welch ein entsetzliches Bild!

„Fräulein von Lucenay lag am Boden ausgestreckt, ihr Haar war aufgelöst, der Kopf auf die Schulter gesunken, die entblößte Brust zeigte eine klaffende Wunde, aus der das Blut noch strömte.

„Die unglückliche Frau hatte nicht den Muth, einen Schrei auszustoßen. Sie schleppte sich taumelnd bis an die Thür, gelangte dann bis zu dem Bureau des Hotels. Dort aber konnte sie zitternd vor Angst und starr vor Schreck nur noch einige unzusammenhängende Worte stammeln und brach dann vollständig zusammen.

„Sie sehen, mein Herr, daß das Gericht bereits von allen Einzelheiten des blutigen Ereignisses Kenntniß hat, und, wenn es auch noch nicht über den Hergang des Verbrechens selbst, das heißt über seine eigentliche Ausführung, völlig aufgeklärt ist, so unterliegt es immerhin keinem Zweifel, daß Sie der Thäter sind.

„Dessenungeachtet haben Sie beharrlich geleugnet, Sie haben vor dem ersten Untersuchungsrichter entschieden behauptet, unschuldig zu sein und wir sind bereit, jeden Ihrer Beweise dafür anzuhören.

„Sagen Sie also Alles nur, was Sie wissen, entziehen Sie sich nicht dem umfassenden Geständniß, das wir von Ihnen fordern und seien Sie fest überzeugt, daß es der Gerechtigkeit mehr am Herzen liegt, die Unschuldigen zu beschützen, als die Schuldigen zu strafen!"

Es wäre mir ganz unmöglich, das, was während der Rede des Untersuchungsrichters in mir vorging, zu beschreiben.

Das Einzige, was mir in seiner Darstellung von Interesse war, ließ er gerade ganz im Dunkeln.

Was er mir vortrug, wußte ich bereits allzu genau und es war nicht das, was ich so brennend zu wissen wünschte.

Aber Clotilde! — Warum sprach man mir nicht von ihr? Warum schwieg man gänzlich darüber, was aus dem armen, theuren Opfer geworden war?

Schließlich mußte ich nun aber doch irgend etwas erwidern — ich zögerte.

Das Schamgefühl überwog in diesem Augenblicke alle anderen Gefühle, die mich bestürmten, und ich stand bestürzt, verwirrt und zehn Mal in einer Sekunde die Farbe wechselnd, da.

Der Richter schien erstaunt über mein Verhalten und maß mich mit einem strengen Blick.

„Sie weigern sich also, mir zu antworten?" fragte er mich in kurzem, scharfem Tone.

„Nein, mein Herr," stammelte ich schaudernd.

„Gestehen Sie ein, daß Sie Fräulein von Lucenay ermordet haben?"

„Um aller Barmherzigkeit willen!"

„So erklären Sie sich näher und sagen Sie mir vorerst genau, wie Sie den Tag von dem Augenblick, wo Fräulein von Lucenay Ihr Zimmer betrat, bis zu der Stunde, wo Sie zum letzten Male das Hotel verließen, zugebracht haben."

Ich raffte mich zusammen, fuhr mit der Hand über die Stirn und schickte mich endlich entschlossen zu meiner Vertheidigung an.

„So sei es denn!" versetzte ich. „Ich werde muthig Alles gestehen. Ich schwöre bei meinem Leben und bei meiner Ehre und bei dem Leben und der Ehre des Fräulein von Lucenay, daß ich nicht den geringsten Vorgang verschweigen werde, und dann mögen Sie selbst ermessen, mein Herr, ob eine entsetzlichere Angst, als die, in der ich mich befunden habe, denkbar ist."

Der Richter machte ein Zeichen, daß er bereit sei, mich anzuhören, und ich begann also:

„Wenn ich vor allen Dingen Ihre Nachsicht anrufe," sagte ich mit bewegter Stimme, „so geschieht es weniger in meinem, als im Interesse derjenigen, von der ich eben sprechen will.

„Ich muß in meinen Mittheilungen sehr genau sein, um die Thatsachen faßlicher zu machen, und ich werde vielleicht in meinem Bericht zu Geständnissen gezwungen sein, die ohne diese verhängnißvollen Umstände nie über meine Lippen gekommen wären."

Nach dieser Vorrede fühlte ich mich ruhiger und fuhr mit festerer Stimme und größerer Ueberlegung fort:

„Was Sie über den Beginn meiner Beziehungen zu Fräulein von Lucenay sagten, ist vollkommen richtig. Ich habe sie auf einem Balle in der Präfektur zu Macon kennen gelernt. Sie stand damals in ihrem sechszehnten Lebensjahre und war so schön, wie unsere Landsmänninnen es selten in diesem Alter sind. Ihre eigenthümliche Schönheit, die der ihr angeborenen Sorglosigkeit einen wunderbaren Reiz verlieh, machte vom ersten Augenblick an einen bewältigenden Eindruck auf mich und ich fühlte gleich, daß ich sie mit vollster Hingebung und mit der ganzen Begeisterung einer ersten Leidenschaft lieben würde.

„Indessen täuschte ich mich nicht lange über die Widerwärtigkeiten, die meiner warteten. Ich wußte, daß der Baron von Lucenay sehr stolz auf seinen Adel war und sagte mir bald genug, daß er nie seine Einwilligung zu einer Verbindung seiner einzigen Tochter mit einem jungen Manne, dessen Vater sein Leben lang dem Handelsstande angehört hatte und dessen Mutter einer der einfachsten Bürgerfamilien entstammte, geben würde.

„Was thun?

„Ich wollte außer Landes gehen und reisen.

„Aber ich befand mich in einer entsetzlichen Lage — meine ganze Seele war von dieser thörichten Liebe erfüllt und ich hatte weder den Muth, noch die Energie, noch selbst die Zeit, einen endgültigen Entschluß zu fassen.

„Clotilde liebte mich.

„Mein Gefühl für sie war der Liebe, die sie für mich empfand, in keiner Weise zu vergleichen, und während ich, in Voraussicht der Hindernisse, die wir zu bekämpfen haben würden, an die Flucht dachte, hatte sie sich bereits mit dem Gedanken, ihnen zu trotzen, ganz vertraut gemacht.

„In diesem Augenblick, mein Herr, liegt mir besonders daran, daß Sie mich recht verstehen.

„Wir empfanden beide denselben Grad einer tiefen, bewältigenden, unwiderstehlichen Liebe; aber Fräulein von Lucenay äußerte dieses Gefühl oft in so seltsamer Weise, daß mich eine förmliche Furcht davor ergriff.

„Mir hatte von der Stunde an, wo ich sie kennen lernte, der Gedanke, daß sie einst mein Weib werden könnte, völlig zu meinem Glücke genügt. Sie hingegen zeigte sich immer unruhiger, düster und erregt, ihre feurige Seele befand sich in beständigem Kampfe zwischen dem Wunsche, ihr Dasein unauflöslich an das meine zu ketten, und der Furcht, auf immer gewaltsam von mir getrennt zu werden.

In solchen Augenblicken sprach sie bitter und verächtlich zu mir, warf mir meine Schwäche, meine Feigheit vor und fragte mich oft, worauf ich denn noch warte, nachdem sie mir für alle Zeit blinden Gehorsam gelobt habe.

„Kurz vor dem entsetzlichen Ereignisse trafen wir uns eines Abends gegen elf Uhr auf unserem gewöhnlichen Rendezvous-Platze, — nämlich an dem Kreuzwege beim rothen Kreuz. Ich erinnere mich nicht mehr, wodurch ich an jenem Tage etwas aufgehalten war, aber Clotilde hatte schon einige Minuten auf mich gewartet, als ich an der verabredeten Stelle anlangte.

„Da endlich!" rief sie mir entgegen. „Ich glaubte, daß Du Dich anders besonnen hättest und gar nicht kommen würdest."

„Ich wollte mich entschuldigen.

„Nicht doch!" sagte sie verletzt. „Wir haben Nothwendigeres mit einander zu besprechen, als daß wir die kostbare Zeit mit Vorwürfen verbringen dürften. Ich komme direkt aus dem Schlosse. Herr von Lucenay hat mir soeben erklärt, daß mein Schicksal seit heute Morgen entschieden ist, die Bewerbung des Herrn Grafen von Monroy ist angenommen, ich bekomme eine Million als Mitgift und der Graf seinerseits besitzt ein Vermögen von zwei Millionen, ohne das, was er noch zu erwarten hat. Er ist eben im Begriff, das Nadelgeld festzusetzen. In drei Tagen reisen wir nach Paris ab und in vier Wochen werde ich bereits seine Gemahlin sein. Das wollte ich Ihnen nur mittheilen, Herr Gardaner, und bin sehr gespannt, Ihre darauf bezüglichen Beschlüsse zu erfahren."

„Sie sagte das Alles in einem trockenen, beißenden, fieberhaften Tone, der mich ganz erstarren ließ.

„Ich blieb einige Augenblicke sprachlos stehen, während Clotilde mit ihrer Reitpeitsche ungeduldig in der Luft umherfocht.

„Nun", fuhr sie bald mit größer Erregung fort, „was sagst Du dazu? So erkläre mir wenigstens, worüber Du in einem Augenblicke zu träumen vermagst, wo eine so dringende Gefahr Dich bedroht!"

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

III.

Eine Wunderkur im Postwagen.

Erzählung

von

Hans von Reinfels.

Auch den gern allein gebliebenen Insassen des Wagens war der Ruf nicht sehr angenehm; nur allein zufrieden mit dieser Störung schienen die armen Gäule zu sein, die ganz gegen ihren Willen schon von der Krippe fortgerissen waren. Ein friedlich gemüthliches Wiehern schien denn auch ihren Dank besagen zu sollen. Inzwischen hatte es zu schneien begonnen und die Straßen legten ein sauberes, weißes Gewand an. Der Reflex der Schneedecke erzeugte mit der natürlichen noch ziemlich düsteren Morgenhelle eine bleierne Dämmerung, die wenigstens dazu diente, die Person des Sprechers vom Innern des Postwagens aus als eine männliche erkennen zu lassen, die Bestätigung einer Annahme, zu der die kraftvolle aber wohlklingende Stimme des Störenfrieds die Berechtigung gab. Welcher Standesklasse und welchem Alter der Betreffende angehörte, vermochte selbst der scharfe Blick der Frau Amtmann von innen nicht festzustellen, auch war ihr dies noch nicht möglich, als der Herr mit einem „Guten Morgen" im Wagen Platz genommen hatte. Die durch diese beiden leis hingehauchten Worte eine Sekunde lang gestörte Monotonie herrschte alsbald wieder vor, da es der in einen Pelz tief eingehüllte Herr für rathsam erachtete, seinen durch den frühen Postabgang gestörten Schlaf hier wieder aufzunehmen. Er lehnte sich deshalb in ungenirtester Weise in seine Ecke und überließ sich dem Willen seines Schlummergottes. Ein Gleiches that Frau Amtmann, aber mit entschiedenerem Erfolg, denn alsbald ertönte aus ihrer Ecke ein recht vernehmliches Schnarchen. Frieda mochte dies recht unangenehm gewesen sein, denn sie gab sich die größte Mühe, ihre Mutter aus dem Schlaf zu erwecken, aber ihr Wirken blieb resultatlos. So gab sie schließlich ihre Wiederbelebungsversuche auf und lehnte sich ebenfalls in die Ecke zurück, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie ihre Augen recht neugierig öffnete und durch das schräg gegenüberliegende Wagenfenster auf den sich zu beiden Seiten der Landstraße hinziehenden Wald blickte, der zum Theil kahl, zum Theil mit schneebedeckten Tannen einen recht märchenhaften Eindruck machte. — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. November. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 3° R. Morgens — 4° R. Barom. 28" 2"'. Wind SO.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb 165—178, Rum. u. Ung. 140—161, weiß. 170—183, per November 178 nom., per Frühjahr 182,5 bez., per Mai-Juni 183—184—183,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 118—125, Russ. 116—119, per November 188 Gd., per Frühjahr 122,5 bez., per Mai-Juni 123,5—123 bez.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko Brau- 125—132, Futter- 100—115.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 100—115.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 Bf., per November 57 Bf., 56,75 Gd., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus steigend, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,5 bez., per November 50,4—50,7—50,2—50,5 bez. u. Gd., per November-December 49,2—49,6 bez. u. Bf., per Januar-Februar 49,7 bez., 50 Bf., per Mai-Juni 52 bez.

Petroleum loko 9,7 bez.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn Adolf Becker (Stralsund). — Herrn Oberförster Otto Grundies (Mirchau).

Gestorben: Frau Minna Wendel (Ribnitz). — Frau Friederike Möllhusen (Stralsund). — Sohn Hermann des Herrn Oscar Radinsky (Colberg).

Vom Central-Güter-Bahnhofe sind für die Abgebrannten auf der Oberwiek bei der Redaktion eingegangen von: Lüttich 1,00, Lange 1,00, Gräfe 1,00, Krüger 0,50, Ungen. 1,00, N. N. 0,50, Böcker 0,50, Stahl 1,00, Frenz 0,50, Riedel 0,75, Zager 0,25, Hennig 0,40, Luck 0,50, Witte 0,40, Judisch 0,50, Mundt 0,50, Propp 0,50, Macdonald 1,00, Bauernfeind 0,50, Breitfeld 0,50, Havermann 0,25, Petermann 0,05, Sievert 1,00, Kaiserling 0,20, Konitzer 1,00, Ohm 0,30, Levin 0,25, Müller, Giese, Deseler, Articus, Block, Colbe II., Probst u. Schultz I. à 0,50, M. 0,20, G. 0,20, Bessert 0,50, Brojanowsky 0,50, W. 0,30, Neumann 0,20, Manthei 0,50, Buche 0,50, Otto 0,35, Karow 0,25, Hackbart 0,20, Wingert 0,25, Heymann 0,50, Lange, Werth, Koch II., Schünemann, Mews, Lenz u. Waldmann à 0,20, Prütz, Viergutz II., Jacobitz, Ortmann, Doll, Kasch, Böttcher, Erdmann, Dühning, Schöning, Lenz, Fouquet, Marx, Bubolz I., Groth, Scheunemann, Kaack, Dabers, Ziemann, Bubolz II., Brust, Kohloff, Tiede, Streeck, Fröhlich, Thimm II., Zierold, Dubberke, Hahn und Stäbe à 0,25, Beu 0,30, Prütz 0,30, Fetkenheuer 0,30, Heyden, Schultz, Viergutz I. Pagels und Sasse à 0,50, Piesorsch 0,60, Hedemann, Wedell, Knaack, Rackow und Pinzke à 0,25, Behnke 0,30, Hintz 0,25, Kusserow 0,05, Krause 0,50, Fick und Becker à 0,25, Mentz, Bethwell und Riemer à 0,30, Retzlaff u. Schröder à 0,20, Hader, Dähn à 0,50, Krüger I. 0,40, Gieseler 0,50, Schmidt, Hoddow, Krahl, Willasch, Müller I., Wolframm à 0,30, Eichstädt, Müller II., Fritz, Neumann II., Stephan, Pretzer, Jancke, Domke, Tieß, Wegner, Mittag, Schimkowsky, Schultz, Wengatz, Stabreit à 0,25, Neumann I., Rusch, Milbrand, Raddatz, Wischow, Schiel, Timm, Bogdanski, Fröhming, Lutzke, Buttke, Schatz, Lange, Totzke, Harder, Ungen., Köhn, Block, Ungen., Zierke, Graf, Petrowski, Ungen., Falk, Krüger I., Bleeck, Capischki, Meyer, Priebe, Dettborn, Plieth, Zehm I. u. II., Riemer sen. à 0,20, Schützler 0,10. Summa 55 Mark 50 Pf.

Mit dem bereits veröffentlichten Betrage Summa 876 Mark 45 Pfg.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung 1. Wahlbezirk:

Bleichholm Nr. 1—4, Blockhaus, Eisenbahnstraße Nr. 1—8, Gertrudkirchhof Nr. 1—6, Hinter der Eisenbahn, Holzmarktstraße Nr. 1—9, Holzstr. Nr. 1—26 nebst Masche's und Fraude's Holzhof, Kirchenstr. Nr. 1—16, Kundschaftshof, Gr. Lastadie Nr. 1—103, Marienstraße Nr. 1—4, Marktstr. Nr. 1, Masche's Insel, Parnitz-Bollwerk Nr. 1—5, Parnitzstr. Nr. 1—2 und 39—40, Am Parnitzthor Nr. 1—3, Vor dem Parnitzthor incl. Central-Güter-Bahnhof und Bahnhof der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Pladrinstr. Nr. 1—21, Schiffbaulastadie Nr. 1—28, Am Schlachthause Nr. 1 und 2, Schwarzer Gang Nr. 1 und 2, Sellhausbollwerk Nr. 1 und 2, Siedereistr. Nr. 1—12, Speicherstr. Nr. 1—35, Waldow's Hof, Wallstr. Nr. 1—42, Wasserstr. Nr. 1—7, Wiesenstr. Nr. 1—13, Zachariasgang Nr. 1—7, Vor dem Ziegenthor Nr. 1—15, Zimmerplatz Nr. 1—2, Zoll-Haus und Zoll-Etablissement werden zur Aufstellung eines Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf Sonnabend, den 16. November, Abends 8 Uhr, im Saale der **„Stadt Bromberg", große Lastadie 14,** ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

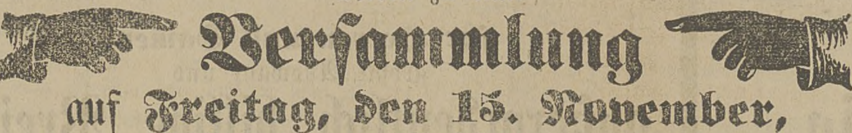
Das Komitee.

C. Albrecht. R. Backhaus. W. Becker. C. Braun. W. Calließ. J. Ebert. J. Fehlmann. E. Filter. H. Filter. E. Gansch. F. Ganschow. F. Gramke. E. Groth. E. Haueisen. G. Heine. F. Hensel. L. Kranz. C. Knopp. H. Luckwaldt. A. Ludwig. F. Neithardt. J. Petermann. J. Pickenpack. A. Poppe. F. Schmalz. C. Schmiedecke. J. Schütz. W. Schultz. A. Spörke. H. Strelow. A. Zech.

Die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

werden zu einer



Versammlung

auf Freitag, den 15. November, Abends präcise 7¾ Uhr,

im Saale des Herrn P. Devantier,

Pölitzerstraße 4, ganz ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Die Angriffe des Herrn Emil Aron und des liberalen Wahlvereins.
2. Der Schuldenstand der Stadt Stettin nach der Ansicht des Magistrates und nach der Ansicht des Herrn Graßmann.
3. Die Besprechung der Stadtverordneten-Wahl.
4. Die Aufstellung der Kandidaten.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Das Bürger-Comitee.

R. Grassmann.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Stabsroßarzt a. D. **Friedrich Wilhelm Gustav Schrader** am 2. October 1878 erlassene Steckbrief ist durch seine Ergreifung erledigt.

Posen, den 11. November 1878.

Der Staatsanwalt.

Hinterpommersche Eisenbahn.

Die Lieferung der für den Betrieb der Werkstatt Stolp im Jahre 1879 erforderlichen Materialien und Werkzeuge soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden. Es kommen zur Submission: Antimon, Blei in Mulden, engl. Zinn in Blöcken, Stabeisen, Zughakeneisen, Stahleisen, Flachstahl, Eisenblech, Roststäbe, platte Zwischenscheiben für Buffer 2c., Kupfer in Stangen, Kupferrohre, Kupferblech, Holzschrauben, eiserne Bekleidungsschrauben, eiserne Splinte, eisernes Drahtgeflecht, Drahtgaze, gußeiserne Cylinder zu Kolbenringen, Schlagloth, Schmierdocht, Schmierpolster, Cocusmatte, gelbes Seidenzeug, blauer Thybet, Wagendeckenzeug, Wasserstandsgläser, Leinölfirniß, Blei-Mennige, diverse Gummiwaaren, Dampfpackung, ferner Schmiedekohlen, Nutzhölzer, Thürbleche für bedeckte Güterwagen und Feilen. Submissionstermin am 2. December cr., 11 Uhr Vormittags, in unserem Büreau Kronprinzenstraße Nr. 18, bis zu welchem Offerten unter der Bezeichnung: „Offerte auf Lieferung der für die Hinterpommersche Bahn pro 1879 erforderlichen Werkstatts-Materialien 2c." einzureichen sind. Die Lieferungs-Bedingungen mit Nachweis der Materialien können gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken von unserem Büreau-Vorsteher Laue hierselbst bezogen werden. Stettin, den 7. November 1878. Königliche Eisenbahn-Commission für die Hinterpommersche Bahn.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Der Verkauf angesammelter Metall-Abgänge soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen. Offerten sind bis zu dem auf

den 22. November cr., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Submissionstermin an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen können im Büreau desselben eingesehen und auch von dort bezogen werden.

Stargard i/Pomm., den 8. November 1878.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector

Wenderoth.

Der Frauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung

beabsichtigt am 10. und 11. December in den Räumen der Abendhalle

einen Bazar

für die Zwecke des Vereins zu halten. Das unterzeichnete Comité bittet recht dringend, durch Liebesgaben dies Unternehmen zu unterstützen. Jede der unterzeichneten Damen ist gern bereit, Geschenke für den Bazar in Empfang zu nehmen und wird gebeten, dieselben bis zum 7. December gütigst einzusenden.

L. v. Freyhold, Rosengarten 62. R. Fretzdorf, Roßmarkt 5. U. Heindorf, Lindenstr. 21. E. Hoffmann, Petrikirchstr. 12. H. Hoppe, grüne Schanze 18. J. Masche, Frauenstr. 34. A. v. Münchhausen, im Schloß. M. Pauli, Jakobikirchhof 5. B. Pitzschky, Victoriaplatz 8. M. Schneider, Frauenstr. 19. L. Theune, Lindenstr. 18. M. Theune, Gartenstraße 15.

1 Schlosserei ist sofort zu verkaufen wegen Familienverhältnisse.

Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Brustschwach.

Damit bezeichnet man oft das erste Stadium der immer allgemeiner werdenden Lungenkrankheiten, gegen welche in dem Werkchen „Die Brust- und Lungenkrankheiten" praktische Heilvorschläge gegeben sind, deren Werth aus den zahlreichen darin abgedruckten Attesten hervorgeht. Vorräthig und gegen 60 Pf. in Briefmarken zu beziehen durch die Buchhandlung v. **Otto Spaethen,** Stettin.



Eine **Bäckerei** in verkehrsreicher Kreisstadt Hinterpommerns mit Garnison und Gymnasium, seit langen Jahren einer Familie gehörig, und stets in größter Blüthe, Eckhaus, wegen der Nähe des Marktes zu gleichzeitigen weiteren Anlagen sehr geeignet, soll unter außerordentlich vortheilhaften Bedingungen preiswerth verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt

Franz Runge, Stettin, Breitestr. 60.

Ein flottes Materialwaaren-Geschäft

ist zu verkaufen. Adressen unter **T. B.** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Ein Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft, verbunden mit Damen-Putz, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Adr. unter **A. K.** in der Exped. d. Bl. erb.



Reichspatent 1877, goldene Medaille und Ehrendiplom Paris 1878.

Wheeler & Wilson Cylinder, Singer A. Cylinder.

Beide Maschinen sind patentirt und wesentlich verbessert. Das unrichtige Einsetzen der Nadel ist unmöglich.

Original Howe, Original Brunonia.

Sachgemäße Ausführung der Reparaturen aller Systeme unter billigster Berechnung. Preise laut Preis-Kourant zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch auch auf **Abzahlung.** Die alleinige Niederlage für Stettin

Ernst Kuhlo,

Mechaniker, Königsstraße 3.

Petroleum.

Stettin, im November 1878.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Petroleum-Geschäft** in der Art und Weise etablirt habe, daß ich **bestes dopp. raffinirtes Pertroleum, unverfälscht,** in Flaschen von 1 Liter Inhalt, richtiges Maaß, frei in's Haus zu billigsten Preisen liefere.

Meine Leute sind angewiesen, 2 Mal in der Woche bei den geehrten Herrschaften anzufragen, ob Petroleum gewünscht, und wird dasselbe bei Bestellung am selbigen Tage, wenn es nicht anders bestimmt werden sollte, zugesandt werden; diejenigen Herrschaften, welche ein größeres Quantum zu nehmen gewohnt sind und die bereits zu diesem Zwecke eingeführten Kannen besitzen, werden behufs Füllung derselben von meinen Leuten unentgeltlich abgeholt und in's Haus geschickt.

Indem ich bitte, mein neues Geschäft zu unterstützen und mich bei Bedarf mit werthen Aufträgen zu beehren, zeichne mit Hochachtung

A. Wittenberg.

Comtoir Birken-Allee 67 (Ecke Pölitzerstr.).

Verkaufsstelle Deutschestr. 55 (Ecke Albertstr.).



Wir haben in Stettin Herrn Hoflieferanten

A. Toepfer

ausschliesslich mit dem Verkauf unserer

Meidinger Regulir-Füllöfen

direkt beauftragt, was wir hiermit anzuzeigen uns erlauben.

Kaiserslautern, d. 22. Sept. 1878.

Eisenwerk Kaiserslautern.

Auf Obiges Bezug nehmend, offerire Meid. Regulir-Füllöfen zu Original-Hüttenpreisen. Wiederverk. Rabatt. Prospekt, Zeichnungen, Preis-Courant auf Wunsch gratis und franco.

A. Toepfer, Hoflieferant.

Marmorplatten, Grabdenkmäler u. dgl.

empfiehlt in großer Auswahl die Fabrik von

M. L. Schleicher,

Stettin, Giesebrecht-Straße 1c.,

vor dem Königsthor.

Dachpappe.

ca. 200 Rollen, welche zur Bedachung des Circus benutzt wurde und noch sehr gut erhalten ist, ist während des Abbruchs des Circus vom 13. bis 16. d. M. daselbst in einzelnen Rollen oder größeren Posten **sehr billig** zu haben.

1870er Enkircher,

p. 1000 Ctr. 600 Mk.

incl. Faß ab Berncastel, 700 Mk. ab Verkaufslager Berlin, offerirt ein kürzlich gegründeter Rheinischer Winzerverein, welcher den directen Vertrieb seiner Weine an Konsumenten anstrebt. Für Reingehalt der Weine wird garantirt. Kostenfreie Proben stehen zu Diensten. Gefl. Zuschriften bitten an unsern Repräsentanten, Herrn **van Hoffs** in **Berlin,** Leipzigerstr. 66, zu richten.

W. Döring in Gommern

bei **Magdeburg,**

Viehgeschäft en gros

(bestehend seit 40 Jahren),

hält sich zur Lieferung von **Böhmischen, Voigtländer** und **Bayrischen jungen Zugochsen,** einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von gutem **Milchvieh** jeder Race angelegentlichst empfohlen.

Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß, Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung. Referenzen stehen gerne zu Diensten.

Nur 5 Mark.

Wecker-Uhren.

Uhr mit Wecker, starke Werke, gut gehend und sehr laut weckend, versende gegen Einsendung von nur 5 Mark.

B. Pfeifer,

Berlin, Puttkammerstraße 17.

Filz-Unterröcke

für Erwachsene und Kinder, größte Auswahl, billigste Preise.

Moireeröcke, Steppröcke,

Flanell-Unterröcke und Beinkleider

empfehlen

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Einen großen Posten



Reisedecken



empfehlen

ungewöhnlich billig

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Tricot-Beinkleider u. Jacken

für Herren und Damen,
größte Auswahl und
außerordentlich billige Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Damenkleider-Stoffe

in Tuch und Flanell,

Buckskin

in den neuesten Mustern zu Fabrikpreisen.
Muster franko.

Th. Geissler,
Forst i. L.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg 1869, Trier 1875

Jos. Offermann
in Cöln a. Rh.,

Gewehr-Fabrikant und Büchsenmacher,
empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie sein größtes Lager von mehreren Hundert Stück

Einläufige Gewehre	von Mk. 9 an,
Perk. Doppelflinten	von Mk. 20 an,
„ Doppelfl., echt Damastm.-Patent	von Mk. 33 an,
Lefaucheux-Doppelflinten	von Mk. 39—600
6schüssige Revolver per Stück	von Mk. 7 an.

Sämmtliche Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe billigst.
Preiscourante unentgeltlich und franco.

Der grosse Brand

in Wien.

welcher sämmtliche Fabriklokalitäten, Maschinerien etc. **der Ersten österr. Britannia-Silber-Fabrikgesellschaft** gründlich zerstörte, veranlasst selbe, nachdem die Wiederherstellung dieses riesigen Unternehmens **unerschwingliche Opfer kosten würde,** zur gänzlichen Auflösung. Behufs rascher Liquidirung werden daher die vom Brande geretteten Waaren um jeden Preis abgegeben, oder besser gesagt

fast verschenkt.

Für nur **13 Mark,** als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes, erhält Jedermann nachfolgende Artikel aus dem **feinsten gediegensten Britanniasilber,** welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20 Jahren nicht zu unterscheiden ist, und wird für das ewige Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln feinster schwerster Qual,
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
1 Stück cchwerer Britanniasilber - Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
3 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseicher.

33 Stück.

Alle hier angeführten 33 Stück **äusserst gediegener Britanniasilber - Gegenstände** kosten zusammen bloss **dreizehn Mark** und sind, so lange der Vorrath reicht, gegen Postvorschuss oder Cassaeinsendung zu beziehen purch das

Erste österr. Britannia-silber-Fabrikdepôt,
Wien, Radetzkystrasse 4.

Die Verzollung ist sehr geringfügig.

Die Schönheit der Frauen!!!

gründet sich hauptsächlich auf zarten und feinen Teint; Damen, denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu pflegen, die Jugendschönheit sich zu bewahren, sowie die Falten des Alters zu beseitigen, sei die Orientalische Rosenmilch von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei **Moll & Hügel** in Stettin, Schulzenstraße 21, in Flac. à 2 Mk., bestens empfohlen.



Eismaschinen

von einer
Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.

Patent-Mineralwasser-Apparate

empfiehlt die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Weinstuben große Domstraße 20.

Die Ansicht, dass theure, helle, nicht absetzende resp. mundrecht gemachte Weine den reinen Naturweinen vorzuziehen seien, muss verschwinden, denn Geschmack ist eben nur Gewohnheitssache, Gesundheit aber ein fest präcisirter Begriff, an welchem nicht zu deuten ist.

Das Weintrinken muß in Deutschland populair werden.

Vinum debet esse opuli.

CHATEAU DES DEUX-TOURS. (Eigenthum von Oswald Nier.)
60 Filialen in Deutschland seit 1876.
Neue Filialen werden auf Anfragen jederzeit gerne vergeben.

Aux Caves de France,

alleinige Weinhandlung und Weinstuben
zur Einführung chemisch untersuchter garantirt reiner ungegipster französischer Weine
in Deutschland.

Daß ich eine Untersuchung meiner Weine in keiner Weise zu scheuen habe, ist bereits hinlänglich erwiesen. Als beste Anerkennung meines Strebens, nur reine Naturweine in den Handel zu bringen, wird mir stets ein Schreiben Sr. Durchlaucht des **Fürsten von Bismarck** bleiben, welches von ihm **eigenhändig** unterzeichnet ist, und in welchem er für den ihm von mir aus Anlaß seines Geburtstages übersandten Wein seinen besten Dank ausspricht.

	Mrk.	Preise bei meinen Filialen:
Garrigues, roth und weiß (etwas herb)	1 20	1 30
Clairette, „ „ (natur-mild)	1 40	1 50
Baisse, roth, naturmild, / „ weiß, natursüß, echter Muskat-Traubengeschmack	1 80	1 90
Plaines du Rhône, roth, mild und Verdauung befördernd	1 80	1 90
Grès, roth, natursüß; weiß, naturmild; auch Kranken empfohlen	2 20	2 30
Château Bagatelle, roth, kräftig	2 60	2 80
Château des deux Tours, roth und weiß, feines Bouquet	3 —	3 20
Malaga und Madère	4 —	4 20
Mt. de Frontignan und Rougenoir	3 50	3 70
Cognac	3 50	3 70
Essig von Wein	— 50	— 60
Echter Natur-Champagnerwein per Fl. 5,50 bis	6 50	

per Liter excl. Flasche, od. Gebinde — 1 Liter = 1⅓ deutsche Weinflasche. Jedes beliebige Quantum wird versendet.

Das geehrte Publikum bitte ich, mir das bis jetzt in so großem Maaßstabe geschenkte Wohlwollen durch Bestellungen und Besuch in meinen Weinstuben auch fernerhin hochgeneigtest bewahren und dadurch mitwirken zu wollen, daß in dem angefangenen, heißen Kampfe die reinen Natur-Weine den Sieg davon tragen.

Nimes, Gard. **Oswald Nier.** Marseille, B. du rhône.

Hauptgeschäfte und Weinstuben in Deutschland:

BERLIN SW., Jerusalemerstr. 48.	DRESDEN, Wilsdrufferstr. 43
BERLIN C., Alexanderstr. 71.	LEIPZIG, Reichstr. 5.
BRESLAU, Schweidn. Stadtgr. 13.	STETTIN, Gr. Domstr. 20.

Verantwortlichkeit zu jeder Zeit für die bei mir oder meinen Filialen gekauften, mit meinem Namenssiegel versehenen Original-Flaschen von 1/1 und 1/2 Liter. Nur Flaschen, wie die meinigen, mit eigenem Namenssiegel verschlossen, gewähren Garantie zur amtlichen Untersuchung und schließen die volle Verantwortlichkeit des Verkäufers in sich, was das geehrte Publikum bei Weineinkäufen im eigenen Interesse streng beachten wolle.

Weinstuben große Domstraße 20.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm scmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesehe, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 21.

Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Theile ergebenst mit, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und von der kl. Wollweberstr. 4 nach dem **Paradeplatz 11** verzogen bin.

Da ich **Ladenmiethe** erspare und mir feste Kundschaft sichern will, reparire ich **Uhren** mit größter Sorgfalt **für sehr billige Preise.**

Brodacz, Uhrmacher, **Paradeplatz 11,** part.

Am 1. Oktober cr. ist mir **ein großer schwarzgrauer Hund** (Rückenhöhe 65 cm) mit **grau- u. weißmelirter Brust und Füßen, weißem Streifen vor der Stirn** und **kleiner weißer Schwanzspitze,** auf den Namen „Nero“ hörend, welchen ich am selben Tage von außerhalb gekauft hatte, ohne Halsband und Maulkorb entlaufen. — Mehrere Annoncen blieben erfolglos.

Der Hund ist am letzten Montag mit Messing-Maulkorb und desgl. Platte auf dem Halsbande in der gr. Domstraße gesehen worden und bitte ich den jetzigen Besitzer, wegen Rückgabe des Hundes mit mir in Verhandlung zu treten.

J. Schultz, Heumarkt 3.

Ehen-Vermittlungs-Institut,

Berlin.

Reiche Heiraths-Parthien aus den Bürger- und Adelsständen werden unter strengster Reellität und Discretion in Folge großer Verbindungen vermittelt. **Feinste Referenzen.** Rascher Abschluß.
Zur Antwort Briefmarke erbeten.

Direction des Vermittlungs-Institut,
Berlin, Großbeerenstr. 48, part.

Ein Cand. philol. sucht zu sofort oder später eine Hauslehrerstelle. Ausk. unter **K. 10** in der Expedition dieses Blattes.

---

500 Thaler sind zur sichern Stelle zu vergeben.
Adressen unter **F. S. 10** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Eine pupillarisch sichere Hypothek von 3000 Mark zu cediren.
Adressen unter **M. B. 3** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, gr. Oderstr. 11, erbeten.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Kalbfleisch-Suppe.
Rinderbrust, Sauce Madaira, Kartoffeln.
Carotten, Beilage.
Junge Enten.
Compot.
Butter und Käse.

Stett. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 14. November 1878:

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Sonnabend, den 16. November:
Zum Besten der Abgebrannten von der Oberwiek:

Rose und Röschen.

Original-Schauspiel in 4 Akten v. Ch. Birch-Pfeiffer.

Felix von Warden — — Direktor A. Varena.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U. 50 M. Mrg.
Berlin	do.	6 „ 40 „ „
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 „ 55 „ „
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 „ 30 „ „
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 „ 42 „ Vrm
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 „ 50 „ „
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 „ 11 „ „
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 „ — „ „
Berlin	Courierzug	3 „ 35 „ Nm.
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 „ 12 „ „
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 „ 58 „ „
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 „ 30 „ Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 „ 40 „ „
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 „ 50 „ „
Stargard	do.	10 „ 50 „ „

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U. 28 M. Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 „ 18 „ „
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 „ 24 „ „
Berlin	do.	9 „ 32 „ „
Berlin	Courierzug	11 „ 4 „ Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 „ 21 „ „
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 „ 52 „ „
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 „ 23 „ Nm.
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 „ 12 „ „
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 „ 43 „ „
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 „ 13 „ „
Berlin	Personenzug	8 „ 47 „ Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 „ 45 „ „
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 „ 21 „ „
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10 „ 42 „ „

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U. 45 M. Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 „ — „ Mitt.
Cüstrin	Personenzug	5 „ 40 „ Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U. 55 M. Mrg.
Neppen	do.	12 „ 50 „ Mitt.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 „ 20 „ Abd.

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügenin erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.